

BAUNETZWOCHE #599

Das Querformat für Architekten

19. Mai 2022

NEUE KULTURORTE IN MÜNCHEN



**GEISTER-
LANDSCHAFT**

Buch über die
Planstadt Aktau am
Kaspischen Meer

DIESE WOCHE

Neue Kulturstandorte auf ehemaligen Gewerbearealen jenseits der Innenstadt bringen frischen Wind in Münchens Stadtentwicklung. Mittlerweile findet man hier nicht nur Off-Szene und kreative Nischen, sondern auch etablierte Institutionen wie das Volkstheater und den Gasteig.



Titel: Alte Utting. Foto: Fabian Christ
oben: Projekt "Space is the Place" im Kreativquartier
 Foto: Florian Froese-Peeck

Heinze GmbH | NL Berlin | BauNetz
Geschäftsführer: Ulf Thiele
Gesamtleitung: Stephan Westermann
Chefredaktion: Friederike Meyer
Redaktion dieser Ausgabe: Diana Artus
Artdirektion: Natascha Schuler

6 Vom Werksviertel zum Sugar Mountain Neue Kulturorte in München

Von Gregor Harbusch

| | |
|----|------------------|
| 3 | Architekturwoche |
| 4 | News |
| 26 | Buch |
| 30 | Bild der Woche |



Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

GIRA


 Keine Ausgabe verpassen mit
 dem Baunetzwoche-Newsletter.
 Jetzt abonnieren!



Bild: Google

DONNERSTAG

Mithilfe der Street-View-Ansicht bei Google Maps virtuell durch ferne Städte zu spazieren, ist für so manche während der letzten beiden Jahre zum neuen Hobby geworden. Bald dürfte sich der Spaßfaktor noch erhöhen, denn Google plant jetzt Immersive View – eine mittels Drohnen erstellte, fotorealistische Darstellung. Sie zeigt die Umgebung aus der Vogelperspektive und ermöglicht virtuelles Fliegen. Noch in diesem Jahr soll die Ansicht für Los Angeles, London, New York, San Francisco und Tokio verfügbar sein. Deutschland hingegen bleibt aus datenschutzrechtlichen Gründen auch weiterhin eine Destination für Zeitreisen: Die nur lückenhaft vorhandenen Street-View-Ansichten zeigen noch stets den Zustand von 2011. *da*

NEWS

ES WÄCHST, GRÜNT UND GEDEIHT
BAUNETZ MELDUNGEN

Foto: Filip Dujardin

Das östlich von Amsterdam auf einem Polder von Flevoland gelegene Almere hat seit seiner Entstehung in den 1970er Jahren ein rasantes Wachstum vollzogen und soll bis 2030 fünftgrößte Stadt der Niederlande werden. Die junge Metropole ist nicht nur ein Hotspot zeitgenössischer Architektur, sondern aktuell auch Schauplatz der Floriade, einer alle zehn Jahre stattfindenden internationalen Gartenschau. Diese will unter dem Motto „Growing Green Cities“ zeigen, wie der urbane Raum lebenswerter und nachhaltiger gestaltet werden kann. Zwölf Beispiele aus dem BauNetz-Archiv geben Einblick in Projekte, Visionen und Pläne für eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Europas.

www.baunetz.de

HEILENDE RÄUME

BAUNETZ ID



Foto: Nacho Alegre & Carlo Furgeri Gilbert

Das Badezimmer ist aus seinem Dornröschenschlaf erwacht. Sinnliche Materialien und warme Farben vertreiben die sterile Kälte. Worauf es bei der Bäderplanung ankommt, erklären zwei, die sich auskennen: der Mailänder Architekt Matteo Thun und sein Büropartner als auch Designchef Antonio Rodriguez. „Das Badezimmer ist ein Ort geworden, an dem man sich erholt. Und zwar nicht nur physisch, sondern auch geistig. Darum hat das Bad seine Position im Grundriss verändert“, erläutert Rodriguez den Wandel. Ein Gespräch über riesige Fliesen, böse Fugen, barrierefreie Raumwunder – und die Frage, ob Architektur heilen kann.

www.baunetz-id.de

SCHAURAUUM FÜR WEIN

BAUNETZ WISSEN



Foto: Faruk Pinjo

Schlichte, kantige Konturen charakterisieren das *Haus des Weins* in Berneck, einer Gemeinde im Schweizer Kanton St. Gallen. Der Betonbau nach Plänen von Carlos Martinez Architekten schließt an eine rekonstruierte Scheune als Bindeglied zu einem historischen Bauernhaus an. Wenige Fenster durchbrechen den glatten Sichtbeton. Zum Dorfkern jedoch öffnet sich das Gebäude über eine breite Glasfaltwand, zurückversetzt in einer holzbekleideten Aussparung. Diese bewirkt einen starken Bezug zwischen innen und außen: transparent und flexibel zwischen dem ebenfalls mit Holzoberflächen versehenen Veranstaltungssaal und dem öffentlichen Leben der Gemeinde.

baunetzwissen.de/fenster-und-tueren

BauNetz
präsentiert
ARCHITEKTEN
BauNetz ARCHITEKTEN
PROJEKTE NEWS TERMINE JOBS MELDUNGEN

Einfach.

Die SCHUKO USB Steckdose dient mit zusätzlichen USB A und USB C Ports zum komfortablen und parallelen Aufladen von verschiedenen Endgeräten ohne separates Netzteil. Durch die flache Bauweise besteht ausreichend Raum für die Verkabelung, sodass eine einfache Installation gewährleistet ist. Zudem spart die praktische 3-in-1-Lösung Platz an der Wand – einfach

Multifunktional.



GIRA

Smart Home.
Smart Building.
Smart Life.

partner.gira.de

Gira / Design / SCHUKO USB A & C

VOM WERKSVIERTEL ZUM SUGAR MOUNTAIN

Blick von Süden über die Gleisanlagen auf das Volkstheater von LRO und Bahnwärfel. Foto: Roland Halbe

Von links nach rechts: Werk3 und Werk4 (im Bau) von steidle architekten, Werk12 von MVRDV und N-V-O sowie Werk7 von N-V-O im Werksviertel München
Foto: Ossip van Duivenbode



VOM WERKSVIERTEL ZUM SUGAR MOUNTAIN NEUE KULTURORTE IN MÜNCHEN

VON GREGOR HARBUSCH

Wer in München spannende neue Orte sehen will, muss raus aus der City. In der geliebten Altstadt wird zwar wie verrückt geplant und gebaut. Doch bezahlbare Flächen und Freiräume für kulturelle Nutzungen gibt es hier so gut wie keine mehr. Neue Kulturstandorte findet man zunehmend in der inneren Peripherie der Stadt – also dort, wo der Blockrand des 19. Jahrhunderts an ehemalige Produktionsstandorte und die aufgelockerten baulichen Strukturen des 20. Jahrhunderts grenzt. Hier sind durch das Aufeinandertreffen von engagierten Akteuren, verfügbaren Flächen, freiem Markt und glücklichen Zufällen neue Orte mit unterschiedlichsten kulturellen Nutzungen entstanden.

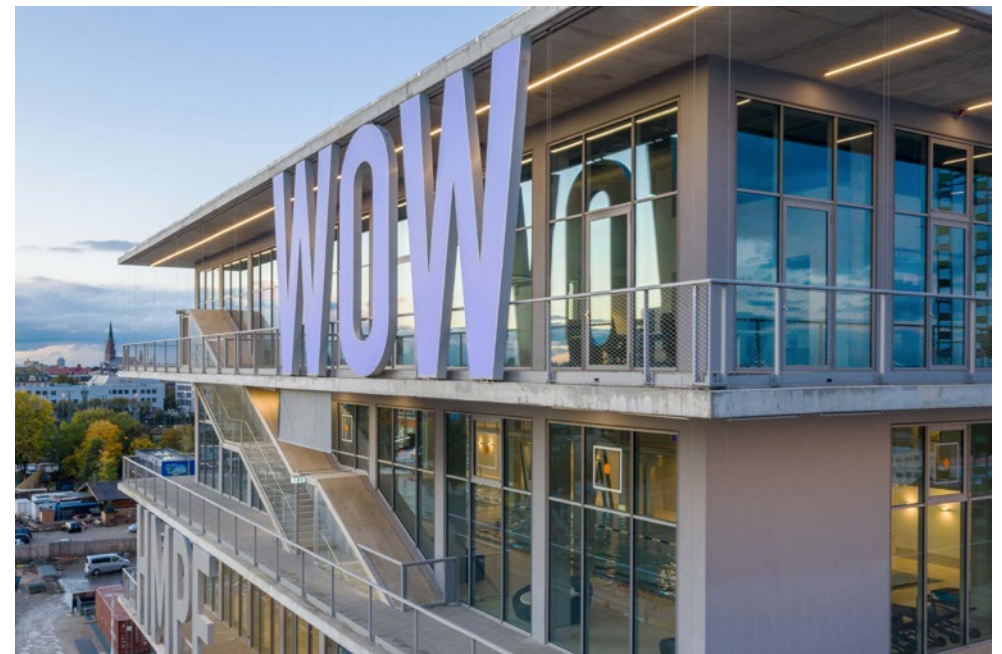
Dass auf ehemaligen industriellen und militärischen Flächen Kultur stattfindet, ist auch in München nicht unbedingt neu. Erstaunlich sind jedoch die Intensität und die Vielfalt an Orten und Programmen, die in den letzten Jahren und Monaten entstanden und eröffneten. Neben etablierten Räumen der Off-Szene stößt man nicht nur auf alternativ orientierte Zwischennutzungen ehrgeiziger Gastronomen und Veranstalter, sondern mittlerweile auch auf etablierte Kulturinstitutionen wie das Volkstheater und den Gasteig, die sich hier neu erfinden – und sei es nur auf Zeit. Ohne übergeordnete programmatische Strategie von Politik oder Verwaltung haben sich neue Standorte unterschiedlichen Maßstabs herausgebildet, die nicht zuletzt die Aufmerksamkeit in den lange vernachlässigten Osten und Süden der Stadt lenken.



WERKSVIERTEL AM OSTBAHNHOF

Ein Blick auf neue, ambitionierte Entwicklungen an der inneren Peripherie Münchens beginnt sinnvollerweise beim Werksviertel hinter dem Ostbahnhof. Einst produzierte hier die Firma Pfanni. 1993 wurde sie verkauft, das Gelände samt Produktionsstätten blieb jedoch im Besitz der Unternehmerfamilie Eckart. Drei Jahre später wurde das Gelände zu einem Eldorado des Münchner Nachtlebens, mit Clubs, Konzerten und Bars jenseits der etablierten Schwabinger Szene. Ateliers, Werkstätten und Flohmärkte sorgten tagsüber für Leben. 2016 endete die erfolgreiche Zwischennutzung, die vom kürzlich früh verstorbenen Münchner „Hallenmogul“ Wolfgang Nöth begonnen und später durch den Pfanni-Erben Werner Eckart selbst betrieben wurde.

Basierend auf städtebaulichen Planungen von steidle architekten (München) wurde 2017 ein Bebauungsplan für das Werksviertel verabschiedet. Dieses reicht über das eigentliche Pfanni-Gelände hinaus und umfasst nun weitere ehemals gewerblich genutzte Grundstücke. Insgesamt geht es um knapp 40 Hektar Fläche. Kern und



Oben: Werk3 (steidle architekten) und Werk12 (MVRDV und N-V-O) am Knödelplatz
 Unten: Die Kunst am Bau des Werk12 stammt von Beate Engl und Christian Engelmann
 Fotos: Ossip van Duivenbode



Oben links: Auf dem begrünten Dach des Werk3 lebt eine kleine Schafherde. Foto: Urkern/Ivana Bilz
 Oben rechts: John's Apartment im Werk12 wurde von allmannwappner gestaltet. Foto: Kim Fohmann
 Unten: Das schwarze Hotel (Werk4) wurde auf das ehemalige Kartoffelsilo gesetzt. Foto: Urkern/Ivana Bilz

interessantester Teil des Entwicklungsgebietes ist das sogenannte Werksviertel Mitte rund um den Knödelplatz (ja, er heißt wirklich so!). Dieser Bereich gehört über die Firma OTEC dem Pfanni-Erben Eckart, der hier eine ambitionierte urbane Mischung anstrebt und dessen Unternehmen auch die Mieter*innen kuratiert. Hier steht das architektonische Icon des Viertels: das mit dem DAM Preis 2021 ausgezeichnete [Mixed-Use-Projekt Werk12 von MVRDV \(Rotterdam\) und N-V-O \(München\)](#) mit seinen riesigen Buchstaben auf den offenen, umlaufenden Sichtbetonterrassen. Im Erdgeschoss gibt es Gastronomie, darüber auf drei Eta-

gen ein Fitnessstudio. Das oberste Stockwerk teilen sich Audi und „John's Apartment“ – ein knapp 700 Quadratmeter großes, zweigeschossiges, von allmannwappner (München) gestaltetes Penthouse. Es ist sowohl privater Wohnort des Gastronomen und Unternehmers John Angulo als auch designaffiner Eventspace. Unter anderem betrieb der Münchner Sternekoch Tohru Nakamura hier im letzten Jahr ein Pop-up-Restaurant.

Direkt neben dem Werk12 liegt das orangefarbene Werk3 (Gastronomie, Gewerbe, Büronutzung), auf dessen begrünter Dachterrasse eine kleine Schafherde lebt. Daran anschließend reckt sich das schmale schwarze Hotel des Werk4 in die Höhe, das auf ein bestehendes Kartoffelsilo gesetzt wurde, in dem nun geklettert werden kann. Beide Bauten stammen von steidle archi-



Das Bürohochhaus rechts mit der orangenen Kugel auf dem Dach ist ein Umbau von Ochs Schmidhuber. Foto: Urkern/Ivana Bil



tekten. Hinter Werk3 und Werk12 liegen ein [Hotel des Münchner Büros Hild und K \(Werk17\)](#) und der Baukomplex aus Werk7, Werk13 und Technikum. Hier sind N-V-O verantwortlich, die das Werk7 bereits vor einigen Jahren zu einem Veranstaltungssaal umgebaut haben. Die restlichen Gebäudeteile sollen 2023 bezugsfertig sein. Hier wird es neben hochwertigen Büroräumen eine öffentliche Passage mit Werkstätten, Ateliers und Einzelhandel geben.

Werk12 und Werk17 sind Neubauten. Bei den drei anderen Objekten wurde kreativ mit dem Bestand gearbeitet, wurden vorhandene Qualitäten herausgearbeitet, wurde beherrzt verändert, aufgestockt und erweitert. Die alte Lieferrampe im Sockelbereich von Werk3 ist beispielsweise zu einer offenen Passage erweitert worden, die nun entlang kleiner Imbisse und Läden durch das Haus führt und auf seiner Südwestseite direkt in den Knödelplatz übergeht. Die hier befindlichen Schienenstränge suggerieren Authentizität, doch tatsächlich ist die Situation komplexer. Der Platz wurde auf die Höhe der Laderampe von Werk3 angehoben und liegt über der geforderten Quartier-



Links oben: Werk7 von N-V-O. Foto: Urkern/Ivana Bilz

Links unten: In den ehemaligen Kartoffelsilos des Werk4 gibt es eine Kletteranlage. Foto: steidle architekten
Rechts: Geplante Passage im Baukomplex Werk7, Werk13 und Technikum von N-V-O. Visualisierung: Michael Ullrich

stiefgarage. Die Schienenstränge baute man einfach wieder so ein, wie sie ursprünglich lagen. Johannes Ernst, verantwortlicher Partner bei steidle, betont, wie wichtig dieser Stadtplatz sei. Um ein Quartier lebendig und attraktiv zu machen, brauche es einen echten Platz, der Urbanität und Zentralität ausbilde. Immer noch setzen Planung und Politik bei neuen Quartieren zu sehr auf Grünräume, kritisiert er.

International herausragender Höhepunkt des Viertels soll(te) das neue [Konzerthaus München von Cukrowicz Nachbaur \(Bregenz\)](#) werden. Dass der prestigeträchtige Neubau – mit dem sich der Freistaat Bayern seine eigene Elbphilharmonie gönnen wollte – jemals realisiert wird, darf getrost bezweifelt werden, seit Ministerpräsident

Markus Söder (CSU) vor einigen Wochen eine „Denkpause“ einforderte. Angesichts von Corona, Ukrainekrieg und kolportierten Kosten in Höhe von aktuell einer Milliarde Euro scheint der Bau politisch nicht mehr durchsetzbar. Doch auch ohne Konzerthaus dürfte das Werksviertel ein lebendiger und städtisch attraktiver Ort werden. Das gilt vor allem für den programmatisch mischgenutzten Kernbereich. Jenseits dieses Areals sind Architektur und Nutzungen durchaus konventioneller. So realisieren beispielsweise Nieto Sobejano (Barcelona) mit dem Werk12 an der Südwestkante des Knödelplatzes einen großen Bürohauskomplex, den die Beratungsfirma KPMG beziehen wird. Das Projekt hat kürzlich Richtfest gefeiert.



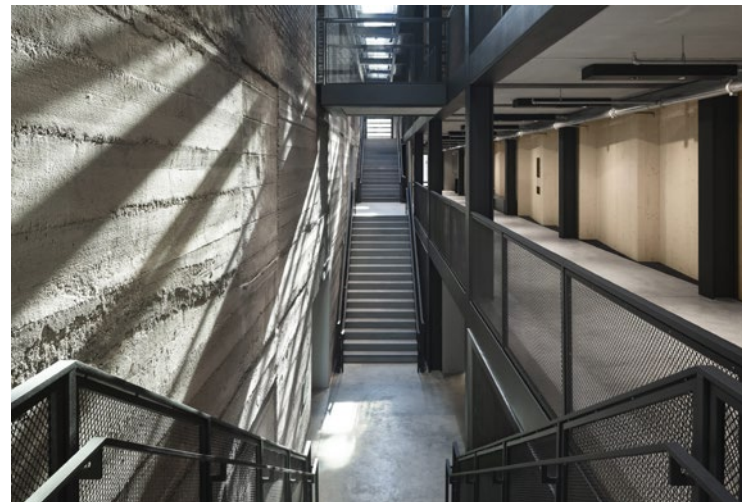
Geplantes Konzerthaus von Cukrowicz Nachbaur
Visualisierung: bloomimages



ISARPHILHARMONIE UND STADTBIBLIOTHEK IM GASTEIG HP8

Im Vergleich zum Werksviertel erscheinen Isarphilharmonie und Stadtbibliothek in Sendling auf den ersten Blick fast schon unspektakulär. Das liegt am Programm, das gmp · Architekten von Gerkan, Marg und Partner (Hamburg u.a.) hier zu erfüllen hatten. Der im Oktober letzten Jahres eröffnete Gebäudekomplex [Gasteig HP8](#) (benannt nach seiner Postadresse Hans-Preißinger-Straße 8) ist das Interimsquartier des Münchner Kulturzentrums Gasteig, das wiederum durch HENN (München) saniert und umgebaut wird. Schnelles und wirtschaftliches Bauen war also gefragt, um für die Hauptstelle der Stadtbibliothek, die Münchner Philharmoniker und eine ganze Reihe weiterer kultureller Nutzungen wie die Volkshochschule passende Räume zu schaffen.

Neben drei kleineren Häusern sind es vor allem zwei große Baukörper auf dem einstigen Gelände der Münchner Stadtwerke, die den temporären Standort prägen. Zum einen die eindrucksvolle ehemaligen Trafohalle von 1929, die als zentraler Zugang dient und auf deren offenen Galerieebenen sich die Stadtbibliothek eingerichtet hat. Zum anderen dockten gmp an diesen Bestandsbau eine von außen schlicht wirkende, reversible Hallenkonstruktion mit eingefügtem Holzmodulbau an. Hier befindet sich der Konzertsaal der Philharmoniker.



Fotos: HGEsch/gmp



Foto: HGEsch/gmp

Wichtiger als die Architektur ist jedoch die Lage des Interimsquartiers. Es grenzt direkt an die mehrspurige Schnellstraße Mittlerer Ring. Gegenüber ragt das gewaltige Heizkraftwerk München-Süd in den Himmel, neben dem sich wiederum die riesigen Flächen des Großmarkts ausbreiten. Münchens wichtigste Kulturinstitution, die an ihrem ursprünglichen Standort im Herzen der Stadt immer auch beiläufiger Treffpunkt und weit ausstrahlender Bezugspunkt war, befindet sich mit ihrem Ausweichquartier in Sendling tatsächlich in peripherer Lage. Sie bringt nun Leben an einen Ort, der bisher in erster Linie als Transitraum diente.

Nicht nur die historische Trafohalle, sondern auch der pragmatische Konzertsaal haben viele Besucher*innen schnell begeistert. Trotz einer relativ nahen U-Bahnstation wird die Verkehrsanbindung von vielen als kritisch gesehen. Doch vielleicht ändert sich die Wahrnehmung von Institution und Stadtraum im Laufe der Jahre, so dass die Frage der möglichst schnellen An- und Abreise irgendwann in den Hintergrund rückt. Nur fünf Jahre soll das Ausweichquartier genutzt werden. Wetten, dass es dabei nicht bleibt?



Foto: HGEsch/gmp

Fotos: Roland Halbe



VOLKSTHEATER IM SCHLACHTHOFVIERTEL

Nur 1,3 Kilometer Luftlinie entfernt und genau nördlich des Gasteig-Interims liegt das [Volkstheater von LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei \(Stuttgart\)](#), das ebenfalls im Oktober letzten Jahres eröffnete. Zwischen den beiden wichtigen Kulturstandorten erstreckt sich der bereits erwähnte Großmarkt samt breitem Gleisfeld. Das Volkstheater selbst wird an drei Seiten von den flachen Bauten des Schlacht- und des Viehhofs, Zulieferbetrieben und Brachen gerahmt. Doch anders als beim Gasteig-Interim befindet man sich hier noch in den Randbereichen der Stadt des 19. Jahrhunderts. Schmucke Blockrandbebauung und die Ziegelfassaden der Gewerbebauten prägen den Ort, an dem das Volkstheater – nach fast 40 Jahren in einer umgebauten Turnhalle in der Briener Straße – endlich ein angemessenes Haus bekommen hat. Ein weißer Fleck des kulturellen Münchens ist die Gegend freilich nicht. Im Wirtshaus im Schlachthof gleich nebenan wird seit Jahrzehnten eine Mischung aus Kulturprogramm und bayerischer Gastlichkeit gepflegt.

Wer die Bauten des Stuttgarter Büros kennt, wird sich nicht wundern, dass die Architekt*innen die Ziegelästhetik der Bestandsbauten aufgriffen und in eine plastisch durchgeformte Architektur voller gut gemachter, zuweilen spielerischer Details übersetzten, die einem solchen Theater nur angemessen sind. Ein großer, gemauerter Bogen empfängt die Besucher*innen und öffnet sich zu einem angenehm proportionierten Hof, der wiederum an einer Seite von langgestreckten Bestandsbauten begrenzt wird, die nun Wohnungen für Künstler*innen und Verwaltungsräume beherbergen. Freude an Form, Farbe und Materialien prägt auch das Innere.

Mindestens so spannend wie der Blick auf das Haus ist der auf die direkte Nachbarschaft im sogenannten Viehhof-Areal zwischen Tumblinger-, Zenetti- und Thalkirchner Straße sowie den Bahnanlagen. Denn der rot leuchtende Theaterbau mit seinem weißen Bühnenturm ist nur der Vorbote der sich hier anbahnenden Entwicklungen. Noch steht er wie ein Fremdkörper neben staubigen Brachen und kleinteiligem Gewerbe, das zuweilen wie aus der Zeit gefallen scheint – etwa eine Messerschleiferei, die in der Nähe eines Schlachthofs natürlich sinnvoll ist. Doch für das sogenannte Viehhof-Areal liegt seit Sommer 2019 ein Masterplan vor, der unter anderem 600 Wohnungen umfasst.





Foto: Roland Halbe



BAHNWÄRTER THIEL UND ALTE UTTING

Auf dem Viehhof-Areal direkt südlich des Volkstheaters liegt das Kulturprojekt Bahnwärter Thiel. Es ist eine Zwischennutzung, ein bunter Ort für Partys und Konzerte, Gastronomie, Kunst und Alternativkultur. 2015 gegründet, befindet sich Bahnwärter Thiel seit 2018 auf dem Gelände des ehemaligen Gleisanschlusses von Schlacht- und Viehhof. Erst sollte bereits 2022 wieder Schluss sein, der aktuelle Mietvertrag läuft nun bis 2027. Die Anlage zeigt sich als Sammelsurium aus alten Tram- und U-Bahnwaggons sowie rund 60 bemalten Schiffscontainern, die als Arbeitsräume für Kulturschaffende dienen.

Wer meint, bunte und sympathische Zwischennutzungsprojekte wie dieses bereits zur Genüge gesehen zu haben, der sollte auf die andere Seite des noch in Betrieb befindlichen Gleisfeldes wechseln, an dem Bahnwärter Thiel liegt. Dort sitzt auf einer schmalen Eisenbahnbrücke ein veritables Passagierschiff. 40 Meter lang, 7,5 Meter breit und 144 Tonnen schwer ist die 1949 gebaute MS Utting, die auf dem Ammersee im Einsatz war, bis sie im Winter 2016/17 demontiert, nach München gebracht und auf die Brücke über die Lagerhausstraße gesetzt wurde. Seither wird auf dem Schiff und dem angrenzenden Gelände gegessen, getrunken und gefeiert. Außerdem gibt es auf der Alten Utting ein vielfältiges Kulturangebot – vom Kinderprogramm über Theater und Lesungen bis zum Workshop – sowie einen wirklich beeindruckenden Ausblick auf Großmarkthalle und Gleisanlagen.

Der Kopf hinter Bahnwärter Thiel und Alter Utting ist Daniel Hahn. Obwohl Hahn erst Anfang 30 ist, haben er und sein Bruder Julian mit ihren Gastronomie- und Kulturprojekten der Münchner Szene in den letzten Jahren reichlich frische Impulse gegeben. Bahnwärter Thiel und Alte Utting bieten Raum für unterschiedlichste kulturelle Formate, sind niedrigschwellig und bieten Gastronomie auf einem bezahlbaren Niveau, was in einer teuren Stadt wie München ein nicht unerheblicher Aspekt ist.



Oben: Bahnwärter Thiel. Foto: Dobner/Angermann Film

Unten: Blick von der Alten Utting auf Großmarkthalle und Gleisfeld. Foto: Fabian Christ



SUGAR MOUNTAIN IN OBERSENDLING

Als einen „Ort des Geschehens am Schnittpunkt von Kultur, Gesellschaft und Sport“ bezeichnet sich der Sugar Mountain in Oberseending. Das Areal liegt weiter stadtauswärts als alle anderen hier diskutierten Standorte und ist dezidiert als kurze Zwischen-nutzung in den Jahren 2021–23 konzipiert – so zumindest der aktuelle Stand. Hinter Sugar Mountain stecken Michi Kern, Lissie Kieser und Gregor Wöltje, die als Gruppe This Is Really Happening verschiedene Kultur- und Veranstaltungsorte betreiben.

Sugar Mountain bespielt das Gelände des ehemaligen Betonwerks Katzenberger an der Boschetsrieder Straße. Das Areal ist beeindruckend weitläufig: 7.500 Quadratmeter Außen- und 2.000 Quadratmeter Innenflächen stehen zur Verfügung. Die Fabrik-



Fotos: Sugar Mountain



Foto: Sugar Mountain

halle mit dem markanten Turm wird für Theater, Musik, Tanz und Kunst genutzt. Dafür haben die Macher*innen eine Struktur aus Stegen, Tribünen und Plattformen realisiert, die sich als temporäre Schicht in den Bestand schiebt.

Neben kulturellen Formaten liegt ein besonderer Fokus auf sportlichen Aktivitäten, was nicht zuletzt mit Blick auf die heterogene, sozial eher schwächere Bewohnerschaft, die in der Umgebung des Gewerbegebiets lebt, sicherlich eine sinnvolle Entscheidung ist. Im rauen Ambiente der Produktionsanlage gibt es Platz für Streetsoccer, Basketball, Tischtennis, Boxen und Bouldern. Am eindrucksvollsten ist die riesige Baugrube direkt nördlich des eigentlichen Fabrikgeländes, die kurzerhand zu einem Pumprack, einer speziellen Mountainbikestrecke, umgewandelt wurde.

Die Baugrube macht deutlich: Das gesamte Gelände soll perspektivisch entwickelt werden. Die Eigentümerin Horus Sentilo trat deshalb an This Is Really Happening heran, um gezielt Zwischennutzung auf dem Areal zu lancieren. Laut Aussage des Betreiber-Trios in der Süddeutschen Zeitung haben die Immobilienentwickler einen sechsstelligen Betrag in den Sugar Mountain gesteckt. Um die Anfangsinvestitionen in Höhe von einer halben Million Euro zu schultern, wurden weitere Geldgeber wie der FC Bayern, HeidelbergCement oder Brillux gewonnen. Die kommerziellen Interessen hinter der aktuellen Nutzung sollten jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier ein Projekt umgesetzt wurde, das in seiner heterogenen Programmierung und entspannten Niedrigschwelligkeit dem außergewöhnlichen Ort gut gerecht zu werden scheint.

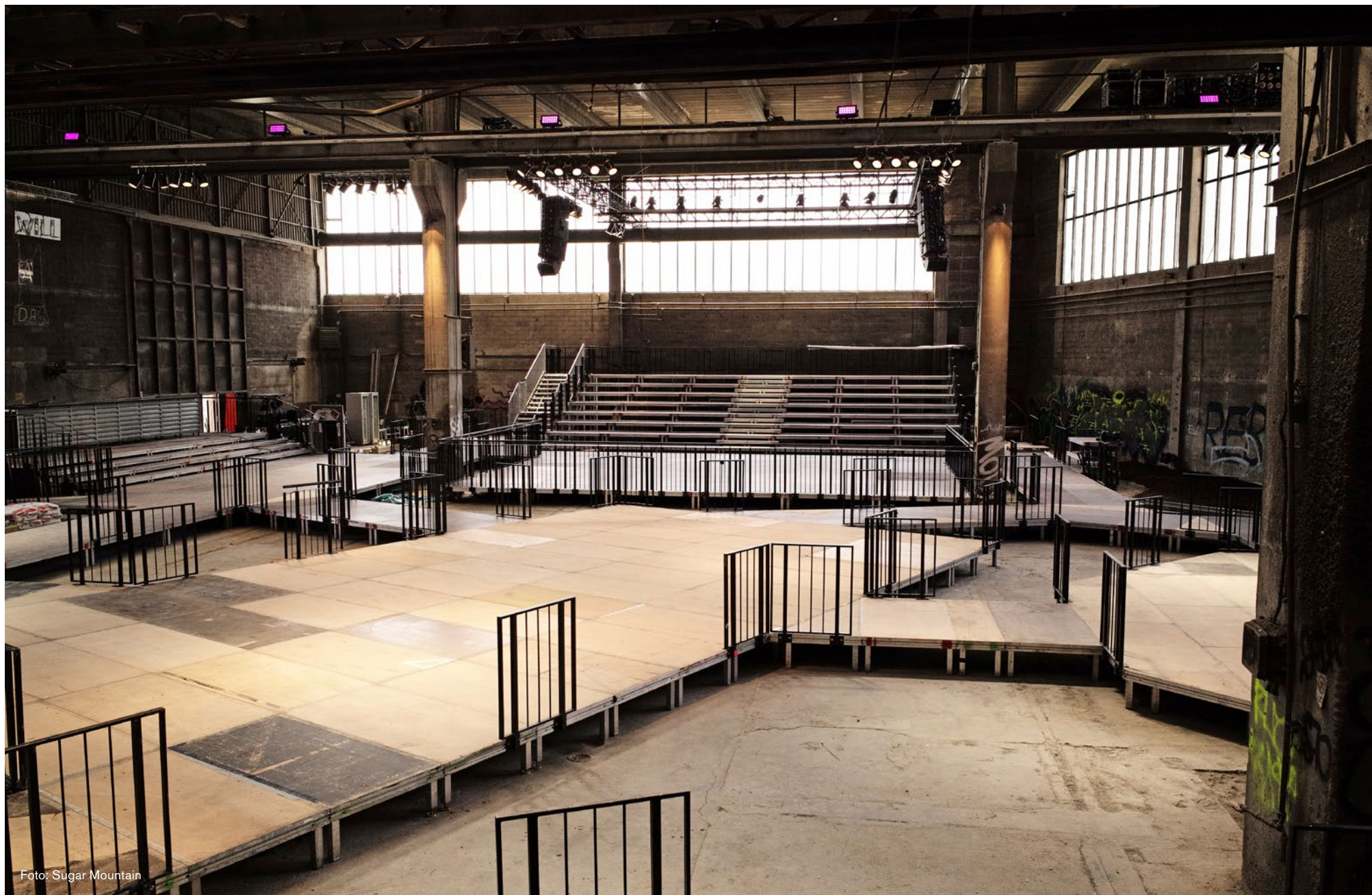


Foto: Sugar Mountain

Aktionswoche international munich art lab im Kreativlabor
Foto: IMAL



KREATIVQUARTIER AM LEONRODPLATZ

Anders als die bisher betrachteten Orte, die im Südosten Münchens liegen, befindet sich das circa 20 Hektar große Kreativquartier nordwestlich der Altstadt. Die kulturelle Nutzung des ehemals militärischen Areals hat bereits Tradition, ähnlich wie beim Werksviertel am Ostbahnhof. Seit über 20 Jahren gibt es hier Kultur, Zwischennutzungen, Ateliers, Clubs und Räume der Off-Szene. Erst seit einigen Jahren nehmen die Besucher*innen das Gelände nicht mehr als „weit draußen“ wahr, erinnert sich Ingrid Kalka, die seit 2008 mit der Tanz- und Theaterinstitution schwere reiter auf dem Gelände aktiv ist. 2012 gewannen Teleinternetcafe (Berlin) und TH Treibhaus Landschaftsarchitektur (Hamburg) den städtebaulichen Ideenwettbewerb und definierten vier ungefähr gleich große Zonen.

Eine dieser Zonen, das Kreativlabor im Nordwesten des Areals, umfasst die kleinteilige Baustruktur, in der die kulturelle Nutzung ihren Anfang nahm. Hier dominiert bis heute entspanntes künstlerisches Laissez-faire. Institutionell artikuliert sich dies in weitgehender Selbstverwaltung. Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft des Quartiers sei es entscheidend, die ökonomischen und inhaltlichen Unterschiede zwischen Kreativwirtschaft und Kunst zu verstehen, betont Kalka. Sie verweist etwa auf die prominent zur Dachauer Straße hin platzierten Container-Ateliers, die die Münchner Gewerbehöfe MGH betreiben und die weder räumlich noch preislich für Künstler*innen attraktiv seien. Direkt hinter den Containern liegt der Neubau der schwere reiter von Mahlknecht Herrle Architektur, der im September letzten Jahres feierlich eröffnete.

Das junge Münchner Büro arbeitete an der Außenhülle mit dem robusten Charme von Spundwänden, innen dominiert ein schlichter Ausbau, der dem Charakter des Hauses entspricht, das nur als Übergangslösung konzipiert ist.

Etwas weiter südlich liegen die beiden größten Bestandsbauten des Kreativquartiers: die Jutier- und die Tonnenhalle, beide 1926 errichtet und denkmalgeschützt. Erstere wurde bereits vor 20 Jahren durch die renommierten Münchner Kammerspiele temporär als Ausweichquartier bespielt, doch seither passierte erschreckend wenig. Nun haben die Umbaupläne des Stuttgarter Büros Bez+Kock Fahrt aufgenommen. Eine Haus-in-Haus-Konstruktion wird Räume und Säle für Theater, Tanz, Design, Architektur und Medienschaffende bieten. 2026, im Jahr ihres hundertjährigen Baujubiläums, sollen die generalsanierten Hallen neu eröffnen und das Herzstück des Kreativquartiers bilden.

50 Jahre nach den Olympischen Spielen – die als eigentliches Schlüsselmoment einer architektonischen Moderne auf internationalem Niveau in München gelten dürfen – kehrt die Stadt mit Verve auf die Landkarte ambitionierter Projekte und spannender



städtischer Entwicklungen zurück. Dieses Mal ist es jedoch kein spektakuläres Großprojekt, sondern eine ganze Reihe interessanter Vorhaben, die neue Perspektiven auf bisher marginalisierte Orte jenseits der Innenstadt eröffnen und damit auch die Selbstwahrnehmung des „Millionendorfs“ nachhaltig verändern werden.



Oben: Neubau schwere reiter von Mahlknecht Herrle Architektur. Foto: Oliver Jaist
Unten: Geplante Reaktivierung von Jutier- und Tonnenhalle durch Bez+Kock Architekten. Visualisierung: Renderbar



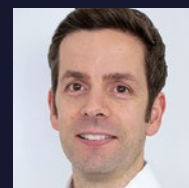
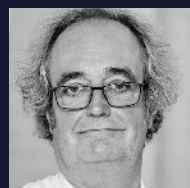
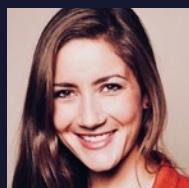
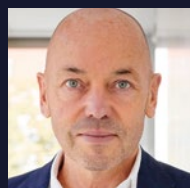
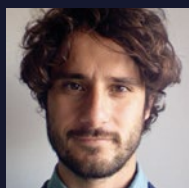
Eröffnung des Neubaus für schwere reiter am 16. September 2021. Foto: Gabriela Neeb



MIT UNS AUF DIE DIGITALBAU

digitalBAU/Köln | 31.5. – 2.6.2022

- └ im Dialog mit Experten der Branche
- └ digitaler Erlebnis-Parcours
- └ hochkarätiges Vortragsprogramm unter anderem mit...



>> Freikarte sichern!



VON GEISTERLANDSCHAFTEN UND PARALLELWELTEN

BUCHTIPP

VON DIANA ARTUS

„In Kasachstan verdorrt ein Traum.“
Diese Worte aus einem Artikel in der *Süddeutschen Zeitung* und das dazu gezeigte Archivbild der Stadt Aktau am Ufer des Kaspischen Meeres gingen Birgit Schlieps, studierte Architektin und Künstlerin, nicht mehr aus dem



Kopf. Zwischen 2000 und 2005 reiste sie mehrmals in die Industriestadt in der kasachischen Steppe, um besagten Traum zu verstehen und zu schauen, was aus ihm wurde. Sie fotografierte, recherchierte in Archiven, sprach mit Einwohner*innen. Aus dem so ge-

sammelten Materialkonvolut entstand schließlich ihre Dissertation, abgeschlossen 2019 im Bereich „Theorie und Geschichte“ an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. Nun ist die künstlerisch-wissenschaftliche Forschungsarbeit in Buchform erhältlich.

„Ich versuche, das Fotografische als ein kartografisches Verfahren zu verwenden und zu interpretieren, um damit einen neuen Wahrnehmungsraum zu öffnen,“ erklärt Schlieps, die ihre Herangehensweise auch als „bildnerische Gegenwartsarchäologie“ beschreibt,

in der Einleitung ihres Buches. Was folgt, ist eine 270 Seiten starke Auseinandersetzung mit selbst angefertigten wie gefunden Bildern und den Erscheinungsformen einer Stadt, der seit ihrer Gründung Ende der 1950er Jahre etwas Phantasmagorisches innewohnt. Nach der Entdeckung umfangreicher Bodenschätze als sowjetische Modellstadt in Plattenbauweise für Arbeiter*innen der Uranindustrie erbaut, wurde Aktau mit der Unabhängigkeit Kasachstans und einsetzender Deindustrialisierung in den 1990er Jahren zur klassischen Shrinking City. Seit dem Auffinden neuer Ölvorkommen erlebt die einst sozialistische Stadt in jüngster Zeit ein kapitalistisches Revival, das mit einer umfangreichen Privatisierungs- und Segregationspolitik einhergeht. Neben abgewohnten Plattenbauten schießen nun protzige Stadtvillen wie Pilze aus dem Boden.

In ihrer Publikation erkundet Schlieps nicht nur die materielle und strukturelle Zusammensetzung der Stadt, sondern stellt auch den Prozess ihrer eigenen Bildproduktion und die damit verbundene Wahrnehmung auf den Prüfstand. Den Hauptteil des Buches bildet ein fünf Kapitel umfassender Bildatlas, in dem sie verschiedene, die Stadt prägende Phänomene herausarbeitet. Einer Bildstrecke folgt dabei jedes Mal eine Beschreibung der gezeigten Fotografi-

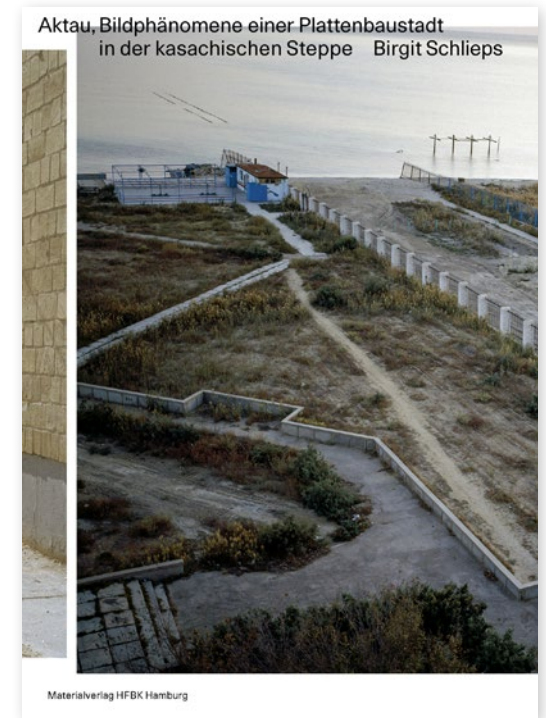


en, eingebettet in einen vielschichtigen bildtheoretischen Diskurs. Augenfällig ist, dass die eigentliche Stadt in sämtlichen Bildern einer Fata Morgana gleich im Bereich des Imaginären verbleibt – zu sehen sind peripher wirkende Gebäudeansammlungen, Rohbauten und endlose Wüstenlandschaften.

Mit ihrer tiefgehenden und facettenreichen Recherche, die von einem umfangreichen Literaturverzeichnis ergänzt

wird, leistet Birgit Schlieps einen innovativen Beitrag zum Thema Stadtwahrnehmung und -analyse. Ihr Buch schlägt am Beispiel von Aktau eine Methode der Annäherung und Untersuchung vor, die sich auch zum aufschlussreichen „Lesen“ anderer Städte eignet.

Alle Fotos: Birgit Schlieps



Aktau. Bildphänomene einer Plattenbaustadt in der kasachischen Steppe

Birgit Schlieps

270 Seiten

Materialverlag, HFBK Hamburg 2021

ISBN 978-3-944954-53-0

35 Euro

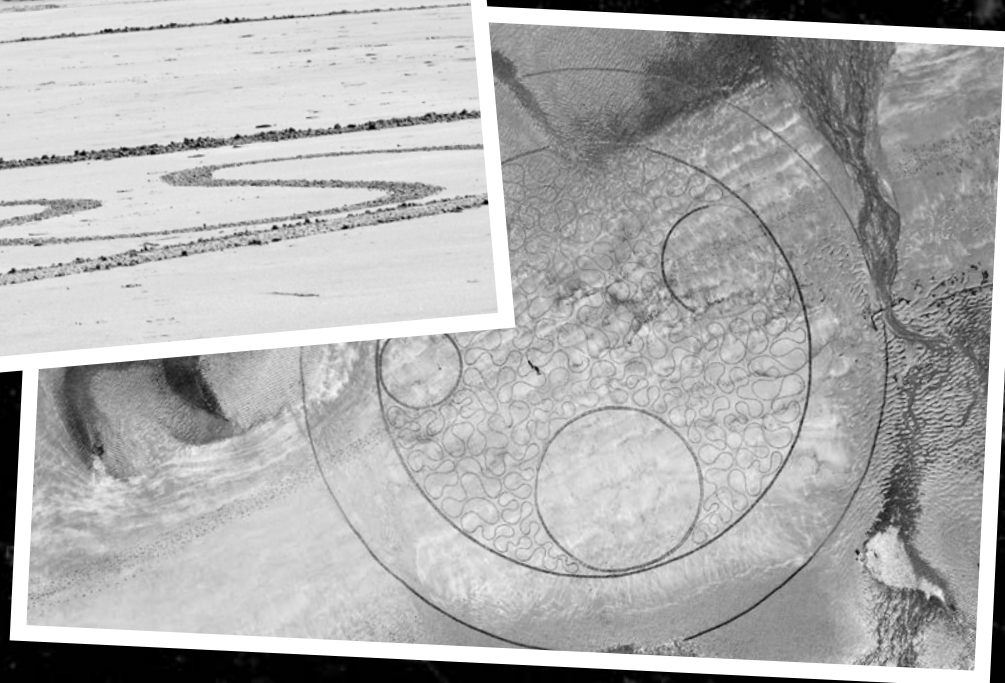
material-verlag.hfbk-hamburg.de

_Dämmstoffe

- Aerogel
- Blähglas
- Innendämmung
- Nullenergiehaus
- Taupunkt
- Vakuumdämmung

... noch Fragen?

Baunetz_Wissen_



AUS SAND GEBAUT

Much Untertrifaller zieht in kurzer Hose mit einer Harke Schlangenlinien in den Sandstrand von Deauville – die kornkreisartige Zeichnung, die er hier anfertigt (in Zusammenarbeit mit Anne Mochel), ist ein Beitrag zu „Archisable“, einem von Kuratorin Tina Bloch initiierten Ausstellungs- und Buchprojekt. Bloch lud seit 2016 bereits 65 Architekt*innen ein, mit Rechen, Eimern und Schaufeln die Möglichkeiten von Sandarchitekturen auszuloten. Jenseits klassischer Burgen entstanden dabei zwischen den Gezeiten erstaunlich vielfältige Land-Art-Werke: Monumente, Labyrinth, Mandalas. Die Fotografen Michel Denancé und Michel Trehet haben die äußerst ephemeren Skulpturen im Bild festgehalten. 2021 erschien die zweite [Publikation](#) zum Projekt, derzeit sind die Fotos in einer Ausstellung in Marseille zu sehen. *da // Fotos: Michel Denancé // „Archisable“, Friche la Belle de Mai Marseille // bis 26. Juni 2022*